

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 148 (2021)

Nachruf: Hans Peter Fitzi (Gais, 1937-2020)
Autor: Nehmiz, Julia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Peter Fitzi

(Gais, 1937–2020)

JULIA NEHMIZ, ST. GALLEN

Einladung zum Berliner Theatertreffen. Inszenierungen an grossen Häusern in Berlin, Düsseldorf oder Madrid. Leitung des Teatro Dimitri im Tessin. Die Stationen des Ausserrhoder Regisseurs Hans Peter Fitzi lesen sich eindrücklich. Und doch ist Fitzi zeitlebens bescheiden geblieben. Hat sich dem Wort unterworfen anstatt einer grossen Theaterkarriere. «Wahrhaftigkeit», darum sei es ihm zeitlebens gegangen, sagt seine Tochter Maria Fitzi. Am 25. Dezember 2020 ging Hans Peter Fitzis reiches Theaterleben zu Ende. Der 83-Jährige erlag seinem Krebsleiden.

Dass Hans Peter Fitzi zum Theater gehen würde, war nicht vorbestimmt. Er erzählte im Interview anlässlich seines 80. Geburtstages, dass er erst spät zum Theater gefunden habe. Dieses Interview wollte er zuerst gar nicht führen, was er gemacht habe, das sei doch alles viel zu lange her, als dass es für irgendjemanden interessant sei. Trotzdem liess er sich auf das Gespräch ein, auf der Terrasse seines Hauses in Gais, und in der milden Spätsommersonne kam er ins Erzählen. Wie er im Ausserrhoder Dorf Gais aufwuchs, als jüngster von drei Brüdern. Vater und Grossvater betrieben einen Stoffhandel, den eigentlich einer der Söhne übernehmen sollte. Doch alle drei wollten etwas anderes machen.

Hans Peter Fitzi studierte Flugzeugbau, brach ab («mich interessierte eher die Fantasie am Fliegen als die Technik»), wechselte zu Phi-

losophie und: Theaterwissenschaften. Das Philosophische hat ihn zeitlebens in Bann gezogen. Das Theater behandelt unheimlich viele philosophische Fragen, sagte er.

Er wurde Regieassistent bei Fritz Kortner (1892–1970), dem grossen Regisseur der Nachkriegszeit – eine für Fitzi wichtige Zeit. Nicht nur, dass er am Schillertheater Berlin mit wichtigen Theaternmenschen arbeiten konnte, er lernte dort auch seine Frau kennen, die Schauspielerin Heidemarie Fitzi-Theobald. Auch die beiden Töchter Anna Magdalena Fitzi und Maria Katharina Fitzi zog es später ans Theater. Hans Peter Fitzi hatte rasch Erfolg, sehr grossen Erfolg. Er führte Regie bei der Uraufführung von Peter Handkes «Das Mündel will Vormund sein» am Forum-Theater Berlin. Fitzis Inszenierung wurde 1971 zum Berliner Theatertreffen eingeladen, dem wichtigsten deutschsprachigen Branchentreffen. Mit ihm waren Grössen wie Claus Peymann, Dieter Dorn, Peter Zadek oder Fritz Kortner eingeladen.

Warum Fitzi anschliessend keine Karriere wie die oben Genannten machte? Er sei dafür nicht der Typ gewesen, sagte er. Er sei nicht militärisch, impulsiv oder drängend wie andere Regisseure. «Er war überhaupt kein Karrierist», sagt Tochter Maria Fitzi. Theater war für ihn Modell, philosophische Gedanken lebendig werden zu lassen. Ob eine Inszenierung ein Erfolg wurde, stand für ihn nicht im Vordergrund. Frei zu sein, autonom zu sein, darum ging es dem passionierten Segelflieger.

Fitzi machte Karriere, auf seine Art. Er inszenierte Brechts «Arturo Ui» 1975 in Madrid, lernte dafür Spanisch. Später leitete er das Teatro Dimitri im Tessin. Maria Fitzi erzählt eine Erinnerung von Joe Fenner, heute Schauspieler der Theaterwerkstatt Gleis 5 in Frauenfeld: Fenner spielte in «Capitombola», Fitzi war Autor und Regisseur zugleich. Sie probten lange an einer Textstelle, ohne befriedigendes Resultat. Andere hätten längst das Ensemble hart rangenommen, Fitzi hingegen habe einfach gesagt: «Ich glaube, dieser Text ist nicht gut – ich werde ihn mir nochmals vornehmen.»

In den letzten Jahren hatte sich Hans Peter Fitzli aus der Theaterwelt zurückgezogen. Er habe das Gefühl, er sei alt geworden, seine Sichtweise auf das Theater komme nicht mehr an, sagte er einmal. Er vermisse das Theater, so wie er es gemacht habe. Jetzt vermisse die Theaterwelt einen leisen, forschenden Theatermacher.

Quelle: St. Galler Tagblatt, 12.01.2021, S. 27



Lorenz Kuhn

(Herisau, 1924–2020)

WILLY HARTMANN, HERISAU

Im Jahr 1924 wurde Lorenz Kuhn als viertes Kind des Stickereiunternehmers Albert Kuhn und seiner Frau Anna in Degersheim geboren. Er verbrachte eine glückliche Jugend und Schulzeit in diesem Dorf. Seine Mutter unterhielt sich mit Lorenz, wie auch mit ihren anderen Kindern, auf Französisch, ihrer Muttersprache, was für ihn ein bleibender Vorteil war.

Entgegen den ursprünglichen Wünschen seiner Eltern besuchte er jedoch nicht das Gymnasium in St.Gallen, sondern wechselte nach kurzer Zeit an der merkantilen Abteilung der Kantonsschule an die Metallarbeiterschule in Winterthur. Hier konnte er seine Interessen an Mechanik und Elektrik umsetzen. Verspätet durch die militärische Ausbildung und den Aktivdienst schloss er seine Berufsausbildung mit Bestnoten als Feinmechaniker ab.

Seine erste Stelle war dann wieder in Degersheim bei der Firma Appatex, die Maschinenbestandteile für die Produktion von Kunst-

seide herstellte. Aber dann hat ihn die Sehnsucht nach fremden Ländern gepackt, und er beschloss 1950, sein Glück in den Vereinigten Staaten zu versuchen. Nach einer abenteuerlichen Schifffahrt von Rotterdam nach New York fand er nach kurzer Zeit eine Anstellung bei der Textilmaschinenfirma Saco-Lowell in Boston. Lorenz Kuhn war in der Exportabteilung tätig und wurde bald, dank seiner Sprachkenntnisse, für den Verkauf dieser Maschinen in Europa eingesetzt. So kam er auch immer wieder in europäische Länder. Bei einem solchen Besuch in der Heimat lernte er die Baslerin Marteli Wirz kennen, die er im Dezember 1952 heiratete und die ihm in die USA folgte.

Nach einigen Jahren realisierte Lorenz Kuhn, dass die Firma Saco-Lowell aufgrund verschlafener technischer Innovationen in ihrer Marktstellung massive Einbussen erlitt. Dies führte dazu, dass er begann, sich nach Alternativen – sei es in den USA oder in der Schweiz – umzusehen. Ein glücklicher Zufall führte ihn zu Bertold Suhner, dem Gründer der Metrohm AG, und so kam er zurück in die Schweiz und begann seine eigentliche Berufskarriere im März 1955 in Herisau. Das Triumvirat – Bertold Suhner, Hans Winzeler und Lorenz Kuhn – führte in den kommenden Jahren die Metrohm AG mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum führenden Gerätehersteller von chemischen Analyse- und Messgeräten. Sie erkannten rechtzeitig den Beginn des Zeitalters der mikroprozessoren-gesteuerten Laborgeräte und verfolgten erfolgreich die Ziele, der Konkurrenz immer eine Nasenlänge voraus zu sein. An dieser Strategie wird bis heute festgehalten. Sie hat zur Folge, dass die Produkte der Metrohm AG international entweder Marktführer oder die Nummer zwei sind. Zu diesem Markterfolg hat Lorenz Kuhn Entscheidendes beigetragen.

Ein weiser Entschluss der drei Aktionäre Bertold Suhner, Lorenz Kuhn und Hans Winzeler war zudem, 1982 alle Aktien der Metrohm AG gratis in die gegründete Metrohm-Stiftung einzubringen. Ihr Stiftungszweck ist primär auf die Förderung der Wirtschaft und der Arbeits-